

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 8

Artikel: Stufen : aus dem Unterricht für Lebenskunde
Autor: Brack, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heiten, obgleich ihm über die Sommerzeit vier Monate Urlaub beschieden sind. Sein Wirkungskreis ist in der Wüste und in seine Heimat kommt er nur zu Gast. Ist er aber eine selbständige, anpassungsfähige Natur, weiß er auch die größere Unabhängigkeit zu schätzen. Als aufgeschlossener und produktiver Mensch findet er in seiner Umgebung viele Anregungen. Mir sind in der Sahara Menschen begegnet, die die Wüste verfluchten, und andere, die sie immer wieder unwiderstehlich in ihren Bann zieht und zu wissenschaftlichen Studien und schöpferischen Werken anregt. Ein Wort von Balzac : « Dans le désert, voyez-vous, il y a tout et il n'y a rien. C'est Dieu sans les hommes. »

Die Erneuerung unserer Weltanschauung kann nur aus einem unerbittlich wahrhaften und rücksichtslos mutigen Denken kommen.

Albert Schweitzer.

Stufen Aus dem Unterricht für Lebenskunde, von H. Brack, Frauenfeld

Die Lehrerin, die Lebenskunde erteilt, fragt sich immer wieder : Ist der Unterricht fruchtbar gewesen ? Hat er ein, wenn auch bescheidenes, inneres Wachstum, eine Entwicklung, ein Reiferwerden gezeitigt ? Oder stehen die Mädchen noch auf der gleichen Stufe wie zu Anfang des Jahres ? Auf verschiedene Art und Weise suche ich das zu ergründen, diesmal in einer Lektion mit dem Titel : « Stufen. » Ich frage : « Welches war eigentlich der wertvollste Teil der Landi ? » « Der Höhenweg. » « Woher die Benennung ? » « Weil der Weg in der Höhe angebracht war und über den andern Ausstellungsgebäuden lief. » Aber der Name hat noch einen andern Sinn. Der Weg führte uns auch auf geistige Höhen; denn das Beste und Wertvollste, was die Schweiz an geistigen Gütern besaß, war dort ausgestellt oder dargestellt : Die Heldenzeiten unserer Geschichte, die Bilder unserer edelsten Männer und Frauen, der zur Verteidigung des Landes bereite Soldat; unsere heiligsten Symbole, die drei Kreuze. Dieser Höhenweg mahnt uns : Auch der Lebensweg soll ein Höhenweg sein. Aber es gibt keinen Lift, der auf diese Höhe führt, sondern nur Stufen, die wir selber erklimmen müssen und die oft mühsam zu ersteigen sind. Euch sollte dieses Schuljahr auch um einige Stufen höher führen. Wir wollen uns einmal prüfen, ob wir schon einige erreicht haben oder ob wir noch unten an der Treppe stehen. Ihr erinnert euch an Frau Dr. Ruepp, die ein berühmtes Mädcheninstitut geleitet hat. Ihr war es ein Herzensanliegen, ihre Schülerinnen Stufe um Stufe emporzuführen, von der Stufe des bloßen Nachsagens zum eigenen Beobachten, zum eigenen Urteilen, zum Selbermachen, von der Stufe des bloßen Wissens zur Anwendung des Wissens, zum Tun. Sie fragt sich : Ist die Schülerin, die vorher nur mit den Ohren beim Unterricht war, jetzt mit Herz und Gemüt dabei, d. h. setzt er ihre innern Kräfte in Bewegung ? Strengt sie ihre Kräfte an ? Sitzt sie nicht mehr nur so bequem da und läßt die andern antworten ? Hat sie durch den Lehrer das Lernen gelernt ? Hat sich ihr Sinn fürs Schöne und Edle entwickelt ? Sind ihre sittlichen Kräfte erstarkt, ihr Wille zum Guten, ihr Wille, die Fehler zu bekämpfen, ihr Sinn für Wahrheit und Echtheit ? So fragte sich Frau Dr. Ruepp. So frage auch ich. Dazu möchte ich noch wissen : « Seid ihr

weniger vergeßlich, seid ihr treuer geworden im Kleinen? Haben eure Gedanken mehr Kraft bekommen? Habt ihr an guten Gewohnheiten zugenommen? Hat sich eure Sprache verfeinert? Ist euer Wille erstarkt oder erlahmt? Beantwortet mir diese Fragen in einem kurzen Bericht, unter den ihr nicht einmal euern Namen zu setzen braucht. »

Die Antworten gewähren Einblick in verschiedene Stufen der Reife. Unterste Stufe: Einige Schülerinnen begnügen sich mit einer flüchtigen, nur in allgemeinen Ausdrücken gehaltenen Selbstprüfung, die erkennen läßt, daß sie einer ernsthaften sittlichen Anstrengung noch aus dem Wege gehen. Dagegen bedeutet es schon eine höhere Stufe, wenn die Mädchen sich eines solchen Mangels bewußt werden: «Ich kann nur wenige Fortschritte aufzählen; aber ich schäme mich deswegen; ich spüre die Liebe, die hinter diesen Aufgaben steht.» Auf der dritten Stufe endlich handelt es sich um ein wirkliches Ernstmachen. Man merkt, in diesem Boden geschieht etwas; es keimt und sproßt. Die Gedanken sind zu treibenden Kräften geworden. Aber was kann ich tun, um auch den toten Boden für die Aussaat aufzuschließen? Die Schülerinnen, die noch auf der untersten Stufe stehen, würden vielleicht aufwachen, wenn die Forderungen nicht nur von der Schule, sondern vom Leben gestellt würden, nicht von einer Lehrerin sondern von einer Lehrmeisterin. Wie wäre es, wenn ich solche Lehrmeisterinnen zu ihnen sprechen ließe? Gedacht, getan. Ich spiele die Rolle der Berufsberaterin, verschaffe den Mädchen Adressen von Frauen, bei denen sie sich als Haushaltlehrtöchter melden können, natürlich nicht, ohne diese vorher in meinen Plan eingeweiht und ihr freundliches Eingehen auf ihn erwirkt zu haben. Wie anders ist es nun, wenn man sich direkt bei Frau M. und Frau W. usw. anmelden kann, anstatt nur für die Schule übungshalber einen Anmeldebrief zu schreiben. Die Briefe gehen ab ohne Hilfe und Korrektur meinerseits. Erst nachher habe ich sie mir zur Einsicht erbeten. Was bringen sie an den Tag? Manche Mädchen haben noch ein ganz unentwickeltes Gefühl für die passende Form einer solchen Anmeldung; sie brauchen mit Vorliebe allerhand aufgeschnappte Wendungen: Da heißt es: «Ich wäre geneigt; ... ich bin gewillt, bei Ihnen einzutreten; ... ich interessiere mich für die Stelle bei Ihnen. Referenzen dürfen Sie, liebe Frau W., bei Herrn Pfarrer X. einziehen ... Im Falle Sie sich für meinen Lebenswandel interessieren, können Sie sich bei Herrn Pfarrer N. erkundigen ... Referenzen stehen zur Verfügung ... Da ich zwei Jahre Sekundarschule und ein Jahr Hauswirtschaftsklasse genossen habe, fühle ich mich nun in voller Kraft, eine solche Stelle anzunehmen ... Ich hoffe in Ihrem Haus viel kurzweilige Stunden zu erleben ... Ich bin gern bereit, Ihnen zu jeder Zeit weitere Auskunft zu geben ... Höflich auf Antwort wartend, grüßt Sie freundlich.» Ein nachträglicher Vergleich zwischen den gut geschriebenen und den unbeholfen abgefaßten Briefen vermag wohl bei einigen Schülerinnen das Gefühl für das Passende oder Unpassende der Form zu wecken. Aber es gilt auch hier: «Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.» Mit Spannung sehen die Mädchen der Antwort ihrer «zukünftigen Lehrmeisterinnen» entgegen, und am Vorlesen und Besprechen der prompt eingetroffenen Briefe nehmen denn auch alle den lebhaftesten Anteil. Wie anders wirken Kritik, gute Ratschläge, Wünsche und Fragen im Munde dieser Frauen, von denen die meisten schon mehrere Lehrtöchter ausgebildet haben, wieviel eindring-

licher als im Mund der Lehrerin ! Jetzt glaubt man, daß eine saubere und gute Schrift sehr wichtig ist; denn in einem Brief steht schwarz auf weiß : « Ich freute mich besonders an Deiner saubern Schrift; denn darauf achtet eine Lehrmeisterin immer. » Es heißt darin auch noch, daß man sich in einer Anmeldung nicht in allgemeinen Phrasen verlieren dürfe. Eine andere Lehrmeisterin schreibt, sie könne sich zwar schwerer als je entschließen, die Hausarbeit aus der Hand zu geben; denn die scheinbar geringste Verrichtung sei heute Vertrauenssache. Wie gibt so ein einziger Satz zu denken ! Auch allerhand Fragen werden gestellt, deren Beantwortung reiflich überlegt werden muß. Zum Beispiel: «Auch darüber hätte ich noch gerne nähern Aufschluß, was Du Dir unter den erhofften „kurzweiligen Stunden“ vorstellst. Das Haushalten bringt ja von morgens bis abends soviel Abwechslung, daß zur Langeweile keine Zeit bleibt. Wie stellst Du Dir den Feierabend und Deinen freien Nachmittag vor ? Es ist mir sehr daran gelegen, daß während der Arbeitszeit Deine Gedanken wirklich bei der Arbeit sind und nicht weiß wohin abschweifen. Weißt, ich übernehme eine große Verantwortung mit dem Versprechen, Dich in allen Hausgeschäften selbständig zu machen. Dazu braucht es aber Deinen guten Willen, Dich nur Deiner Arbeit zu widmen. » Ach so, die Lehrmeisterin übernimmt auch eine schwere Aufgabe, nicht nur die Lehrtochter ! In einem Briefe wird auch gefragt : « Kannst Du es, ohne einen Kopf zu machen, hinnehmen, wenn ich Dich bei der Arbeit korrigiere ? » ... « Ich schätze Dienstfertigkeit und nette Manieren sehr. »

Der Briefwechsel zwischen diesen Frauen und unsern Mädchen wird sich also noch weiter spinnen. Ich hoffe ganz bestimmt, er werde die Schülerinnen in verschiedenen Punkten eine Stufe höher bringen.

Aus dem Präparationsheft 2. Schuljahr

Es schneielet, es beielet !

Ganz aufgeregt kommen die Kinder ins Schulzimmer. Der Grund dieser freudigen Aufregung : Es schneit ! Es passiert etwas ! Ein anderes, neues Leben beginnt. Das eintönige Grau der Vorwintertage wird unterbrochen durch dieses frohe Ereignis, das jedes Jahr von neuem die Kinderherzen tief bewegt. Wie aufregend muß erst ein Schneefall in südlicheren Gegenden von den Kindern empfunden werden !

Ich benütze die angeregte Stimmung der Klasse, um mit ihr über den Schneefall zu reden. Wir schauen dem Schneien eine Weile still zu, dann melden sich die Kinder zum Sprechen : Der Schnee fällt wie Flaum, ganz leicht und leise. Er sinkt unhörbar. Die Kamine bekommen weiße Hüte, die Gartenzäune weiße Mützen, die Leute weiße Schirme, der Schulplatz eine weiße Decke. — Der Wind spielt mit den Flocken. Sie tanzen, wirbeln, zwirbeln, fliegen, flattern, schweben, gleiten, huschen, fallen. Wohin fallen sie ? Die Schneeflocke fällt auf die Straße, auf das Feld, die Wiese, den Baum, den Strauch, den Eisenbahnwagen, das Auto, den Schirm, den Hut, den Mantel, den Kopf, die Nase usw.

Habt ihr die Schneeflocken schon richtig angeschaut, wie sehen sie aus ? Sie sind wie feine Sternchen. Im Zimmer schmelzen sie, sie werden zu Wasser, sie sind gefrorenes Wasser.